

Zdeňka Hledíková

Tabulae, tabulae ecclesiae

This article examines the evolution of the term *tabula* from antiquity onward and the use of it in middle ages and early modern age literature. It analyses in detail the term *tabulae ecclesiae* finding its triple meaning in the Central European environment: 1) *tabulae* written on parchment (later on paper) and fixed on a board in the church – these contained information and instructions for laymen, those in the sacristy or in the choir contained normative constitutions or doctrinal *auctoritates* for clerics, 2) *tabulae* on the church walls near the high-altar contained lists of persons to be remembered in liturgy permanently; their external form were frescos framing their names like funeral tablets, 3) the same term *tabulae ecclesiae* is used also in the sense of financial cash resulting from a church collection. In all cases the ideological connection of medieval church boards to antique logistic texts (1.), to *fasti* (2.) or to the external form of a real board only (3.) is examined.

Die Interpretation der Bedeutung des Begriffes *tabula, tabulae* geht von den antiken Tafeln des Dekalogs und des römischen Zwölf Tafelgesetztes und von folgenden frühchristlichen Belegen der Benutzung dieses Begriffes aus. Der Schwerpunkt der verfolgten verschiedenen Bedeutungen des Begriffes liegt aber im mittelalterlichen Material der vorwiegend böhmischen und polnischen Gebiete und als Grundlinie des gesuchten Bedeutung ist die Beziehung zwischen ebener Tafel und geschriebenem Text genommen worden. In Kodexliteratur löste sich der Begriff *tabula* bedeutend von dieser Beziehung los; er knüpfte an die Benutzung des Begriffes *tabulae* für Verzeichnisse der seit Frühmittelalter vor die Evangelienabschriften eingereihten Kapitel an, setzte fort als „Sachregister“ der Gelehrtenliteratur der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, bis er in eine spezifische literarische Form des Spätmittelalters mündete, die häufig im Sinne des Paares *tabulae*-kompendium bis Anfang des 19. Jahrhunderts benutzt wurde. Die spezielle Verbindung *tabula ecclesiae* wurde bis zum 17.-18. Jahrhundert im Sinne von „Kirchenschwarzbrett“ benutzt; es wurde darunter eine Tafel mit angemachtem Pergament und später wohl Papier verstanden, die verschiedensten informativen und vor allen Dingen bildenden Inhalt brach. Im Mittelalter waren diese Kirchentafeln doppelten Typs: im Kirchenschiff waren sie den Laien bestimmt und werden bis jetzt benutzt, nur wechselten sie ihren Platz und befinden sich jetzt näher der Kirchentür oder Vorhalle. Dieselbe äussere Form von Pergament auf der Tafel, bei umfangreicherem Text auch von einem angeknüpften Kodex, hatten auch die *tabulae* für die Kleriker, die in der Sakristei oder im Kirchenchor angebracht wurden; diese enthielten normative Bestimmungen, bzw. *auctoritates* der Glaubenslehre. Ihre Ideenquellen waren antike gesetzliche an Tafeln verzeichnete Texte. Ein anderer Typ der mittelalterlichen Kirchentafeln waren Verzeichnisse der in der betreffenden Kirche in die ständige liturgische Erinnerung eingeschlossenen Personen. Mit Rücksicht auf ihr Ziel hatten sie die dauerhaftere äussere Form einer Wandfreske im Kirchenschiff näher dem Altar. Durch ihren Zweck sind sie unmittelbarer Nachfolger der frühchristlichen Martyrologien, durch ihre Form dann Nachfolger der antiken *fasti*. Das mitteleuropäische Mittelalter kannte überdies noch eine dritte Bedeutung des Begriffes der Kirchentafeln: so bezeichnete man die dank freiwilligen Sammlungen im Opferstock gesammelte Finanzbarschaft. Diese Bedeutung des Begriffes kann man vielleicht nur aus der ebenen Tafel ableiten, die den Opferstock schloss und auf die man Almosen legte.

Viktor Kubík

Notes to the Origin of the Style, Dating and Place of the Creation of the Parisian Fragment of the Latin Translation of the Chronicle of so called Dalimil (NK XII E 17)

On the basis of the formal and iconographical analysis, after evaluation of the existing literature and taking in consideration hypothetical cultural historical circumstances of the creation of the manuscript, the author of the paper suggests to consider the manuscript a Bolognese school product – from the style group dating to the turning of 1320s and 1330s (in connection with Master from 1328 and his circle and with ties to painters active before Vitale da Bologna, as a point of departure for further development in Val Padana and in Veneto) and supposes that the cardinal Bertrand du Pojet might be a receiver of the manuscript. Dating is shifted between 1331-1333 on the basis of the research results and on connections with the historical activities of the Luxembourg dynasty members in Italy in that time.

Bemerkungen zum Ursprung des Stils, der Datierung und der Lokalisation des Entstandes Pariser Fragmentes der lateinischen Übersetzung der Chronik des so genannten Dalimil (NK XII E 17)

Die studierte Handschrift ist auf Grund formaler und ikonographischer Analyse (insg. der Konkretisierung des Anteils von vier Meistern) und nach der Bewertung der bisherigen Ansichten der Forscher (O. Pujmanová, F. Avril, R. Gibbs und Z. Uhlíř) in die Bologneser Schule in den Übergang 20er und 30er Jahre des 14. Jh. eingereiht (vor allem in der Bindung an Meister aus dem Jahre 1328 und seinen Kreis). Das Werk gehört zu der stilistischen Schicht, die einen Ausgangspunkt des lokalen Schaffens des Illustrators bildet, reagiert auf den Kreis der Verfasser, die das Schaffen von Vitale da Bologna antizipieren und hat die weitere Entwicklung im Gebiet am Po und um Venedig inspiriert. Diese Zusammenhänge werden mit hypothetischen Umständen der Entstehung der Handschrift konkretisiert und konfrontiert. Nach der Bewertung vorhandener Theorien schlägt der Author vor, den Kreis der Empfänger der Handschrift um Kardinal Bertrand du Pojet zu erweitern und auf Grund der historischen Zusammenhänge zwischen ihm und Luxemburger verengt er die mögliche Datierung des Werkes auf die Jahre 1331-33.

Helena Krmíčková

Articulus pro communione sub utraque specie by Jakoubek of Stříbro

This contribution brings a critical edition of a short treatise by Jakoubek of Stříbro and ranks the work among the eldest utraquist works – it originated in August 1414 most probably. *Articulus* brings evidence that the most important *auctoritas* of the time when the idea of the cup originated was the vers of Paul's 1. epistle to the Corinthians *Probet autem se ipsum homo* and it is a relevant testimony of Matěj's of Janov influence on the origin of utraquism.

Articulus pro communione sub utraque specie Jakoubeks von Stříbro

Das winzige Traktatchen des Jakoubek von Střibro, später *Articulus pro communione sub utraque specie* genannt, entdeckte in der Mitte der 30er Jahre des 20. Jh. F. M. Bartoš und hielt es für das älteste utraquistische Werk. Seit dieser Zeit wurde ihm allerdings fast keine Aufmerksamkeit gewidmet. Der Beitrag analysiert das Traktatchen sowohl im Rahmen seiner Eingliederung in Jakoubeks Postille als auch im Vergleich zu anderen utraquistischen Werken Jakoubeks aus der ersten Periode der Entwicklung des Utraquismus (bis zum Konstanzer Verbot des Kelches). *Articulus* enthält eine Reihe von gedanklichen Übereinstimmungen mit den ältesten utraquistischen Werken, die wohl von September 1414 entstanden (Quästion *Quia heu in templis* mit Autoritäten, Traktate *Quod non solum sacerdotes*, *Pius Iesus* und *Responsio*). Die Gedanken dieser Werke schritten aber bedeutend fort. Es ist daher wohl möglich, das Werk auf die älteste Periode zu datieren, dem Temporal der Postille nach wohl auf den 5.-12. August 1414. Als das älteste utraquistische Werk bringt es dann ein Zeugnis dafür, dass der blosse Gedanke des Laienkelches Anstoss bei der katholischen Partei erregte. *Articulus* dokumentiert auch die Tatsache, dass die bedeutendste Autorität der Anfänge des Utraquismus Pauls 1. Epistel an die Korinther war, wobei für die Laisierung des Kelches Vers 28 *Probet autem se ipsum homo* von grösster Relevanz war. Diese Tatsache verstärkt noch die Bedeutung des Matěj von Janov für die Entstehung des Gedanken des Kelches, da auch Matěj die häufige Laienkommunion mit derselben Autorität begründet. Der Aufsatz bringt auch eine kritische Edition des *Articulus*.

Marie Bláhová

Annales historiam regni Bohemiae et urbis Pragensis ab anno 1278 usque ad 1399 illustrantes

This study deals with two short Latin annalistic texts of Czech provenance dating from the turn of the 14th and 15th century which have been written according to two different models on a free place of ms. 5483 in the holdings of the Austrian National Library in Vienna and collected in one series of annals. The article examines the reference of these texts to other similar texts coming from the Czech late middle ages environment. The contents of the Annals is information about the last Přemyslides, genealogic records about Czech Luxemburger and news about what happened mostly in Prague in the 14th century.

Die Autorin bringt eine Analyse von zwei lateinischen annalistischen Texten, die auf einem freien Platz der Handschrift 5483 der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien aufgeschrieben und nachträglich in eine Annalenreihe zusammengebunden wurden. Der früher aufgeschriebene breitere Text erfasst Ereignisse der Jahre 1310-1399, der andere beinhaltet Vermerke über Ereignisse der Jahre 1278-1392. Durch Vergleich zu weiteren verwandten Texten, konkret zum annalistischen Text der Handschrift Fabián Stehlíks, die in der Prager Bibliothek des Nationalmuseums aufbewahrt wird (Sg. VIII F 49, *Cronica* oder *Anonymi brevis compilatio chronologica*, hrsg. von Gelasius Dobner 1774, 1785), zum Text der Handschrift der Prämonstratenser Kanonie in Drkolná (Schlägl), zur Kompilation *Chronicon breve regni Bohemiae saec. XV.*, hrsg. von Adalbert Horčíčka 1899), zur Kompilation *Chronica Bohemorum ab initio gentis ad annum 1438*, auch unter dem Titel *Kronika od Čecha a Lecha* bekannt, derer Teil Vorlage der ersten Redaktion der Alten böhmischen Annalen wurde, und endlich zu den annalistischen Texten der Handschrift ÖNB 3282 wurde die Hypothese A. Horčíčkas über eine selbständige Existenz der Annalen für die Zeitspanne 1310-1399 bestätigt, aber seine Hypothese, dass Martin von Bílina Autor dieses Teiles des *Chronicon* ist, abgelehnt. Die in der Wiener Handschrift 5483 überlieferten Annalen entstanden um die Wende des 14. zum 15. Jh. (in der Zeitspanne 1399-1405). In der

Schlussredaktion stehen am Anfang Informationen über die letzten Přemysliden, den eigentlichen Annalen folgen dann genealogische Vermerke über die böhmischen Luxemburger und Nachrichten meistens über die Ereignisse in Prag im 14. Jh.

Die Annalen der Wiener Handschrift 5483 haben zwar keine grosse Bedeutung für die Geschichte der Ereignisse des 14. Jh. schon aus dem Grunde, dass die meisten Nachrichten auch in anderen Quellen beinhaltet sind, darüber gibt es in den Annalen eine Reihe von fehlerhaften Datierungen und sächlichen Irrtümern, sie tragen aber zur Erklärung der Entstehung und gegenseitigen Beziehungen der böhmischen annalistischen Kompilationen des 15. Jh. und zur Erkenntnis der historischen Kultur in Böhmen im Spätmittelalter bei.

Der Studie ist eine Edition der analysierten Quelle beigelegt.

Lenka Jiroušková

Medieval Teachings on Love in Humanist Garb?

Andreas Capellanus, his treatise *De Amore* and Prague, National Library, ms. XIV E 29

The Latin treatise *De amore* (s. XII/XIII) by Andreas Capellanus has repeatedly presented a challenge to research because of the heterogeneity of its form and contents. The numerous interpretations of this elusive work base themselves on the single edition by Emil Trojel from 1892 which does not convey a representative account of the rich and complex transmission of the text. An important part of this contribution is, thus, to elucidate both the transmission history of *De amore* and relevant questions for research. The main focus will be an analysis of the textual version of *De amore* in the aforementioned Prague manuscript (1471-1481) and its formal-structural transformation, its codicological surroundings as well as its cultural context. This late-medieval textual witness suggests, on every level of the text, significant emendations to the textual form as presented by Trojel. By means of radical truncations and a prominent restructuring, new intratextual connections are created: a reinforced edifying function, an ambition for a general validity, and tendencies concerning structuring and systematizing clearly appear to be the new principles for the shaping of the text. In the Prague manuscript, *De amore* is copied between contemporary Humanist treatises whose contextualisation will be presented as the source of further thoughts on literary history. The contribution will be rounded off by means of an up-to-date comprehensive list of the manuscript transmission of *De amore*, a comparative table of the different structurings of the text, and a new description of the Prague manuscript.

Mittelalterliche Liebeslehre in humanistischem Gewand?

Andreas Capellanus, sein Traktat *De amore* und die Handschrift der Prager Nationalbibliothek XIV E 29

Der lateinische Traktat *De amore* (Ende 12. Jh./Anfang 13. Jh.) des Andreas Capellanus hat durch seine formal-inhaltliche Heterogenität die Forschung immer wieder herausgefordert. Die zahlreichen Interpretationen dieses schwer fassbaren Werks basieren auf der einzigen Edition Emil Trojels von 1892, die kein repräsentatives Bild der reichen und komplizierten Textüberlieferung vermittelt. Einen wichtigen Teil der Studie bildet die Erläuterung einschlägiger Forschungsfragen und der Überlieferungsgeschichte von *De amore*. Im Zentrum steht dann die Analyse der Aufzeichnung von *De amore* in der genannten Prager Handschrift (1471-1481) und deren formal-struktureller Umwandlungen, kodikologischer Umgebung sowie kultureller Verankerung. Dieser spätmittelalterliche Textzeuge weist auf allen Textebenen gravierende Änderungen gegenüber der von Trojel präsentierten Textgestalt

auf. Durch radikale Kürzungen und markante Umstrukturierung werden neue intratextuelle Bezüge erstellt; verstärkte erbauliche Funktion und allgemeiner Gültigkeitsanspruch, Strukturierungs- und Systematisierungstendenz werden als neue Gestaltungsprinzipien deutlich. In der Prager Handschrift ist *De amore* zwischen zeitlich aktuellen humanistischen Traktaten aufgezeichnet, deren Kontextualisierung zum Ausgangspunkt weiterer literaturhistorischer Überlegungen gemacht wird. Die Studie wird durch eine vollständige aktualisierte Handschriftenliste von *De amore*, einen strukturellen tabellarischen Textvergleich und eine aktualisierte Beschreibung des Prager Kodex ergänzt.

Dušan Coufal

Two unknown manuscripts dealing with the beginnings of the Unitas Fratrum in the Benedictine Library in Seitenstetten

This study presents for the first time in detail two manuscripts dealing with the beginnings of the Unitas Fratrum which are in the holdings of the Benedictine Library in Seitenstetten in Austria. Manuscript 72, dating from the beginning of the nineties of the 15th century, contains Latin translations of five letters written by the Czech Brethren to Jan Rokycana from 1489, which have been unknown till now and excerpts from five introductory chapters of the *Sít' víry* (The Net of Faith) by Petr Chelčický, also translated into Latin in 1477. Manuscript 302 contains a copy of the record of an interrogation of four prominent Brethren in Klodzko in 1480. This article indicates the possibilities of studying these texts, focusing on three main points: on their possible contribution to text tradition research, on research of the circumstances of the origin of their translations, and on the person of the scribe who made the collection. From the possible persons the inquisitor Jindřich Institoris has been excluded as his autograph doesn't correspond with the writing of the scribe being looked for.

Zwei unbekannte Handschriften zu den Anfängen der Brüdergemeinde in der Benediktinerbibliothek in Seitenstetten

Die Studie stellt zum erstenmal ausführlich zwei Handschriften zu den Anfängen der Brüdergemeinde vor, die sich in der Benediktinerbibliothek in österreichischen Seitenstetten erhielten. Die Handschrift 72 vom Beginn der 90er Jahre des 15. Jahrhunderts enthält bisher unbekannte lateinische Übersetzungen von 5 Briefen der Böhmisches Brüder an den gewählten Erzbischof Jan Rokycana aus 1489 und auch die 1477 auch ins Lateinische übersetzte Exzerpte aus den fünf einleitenden Kapiteln des Werkes *Sít' víry* (Das Netz des Glaubens) von Petr Chelčický. Die Handschrift 72 überliefert einzigartig also nicht nur unikat bisher unbekannte Übersetzungen der ursprünglich tschechisch geschriebenen Texte, sondern im Fall des Fragments des Netzes des Glaubens bringt sie überdies kostbare Angaben über die Umstände dessen Übersetzung. Die vollständige Handschrift wurde von einer Person mit fortgeschrittener humanistischer Kursivschrift niedergeschrieben, die dem Text der Briefe an Rokycana auch viele marginale und interlineare Glossen beifügte. Einige mit derselben Hand geschriebene Glossen kommen auch in der Handschrift 302 vor, und zwar in der nachträglich angeordneten Lage vom Ende des 15. Jahrhunderts, wo das Verhörprotokoll von vier prominenten Brüdern in Glatz (Kludzko) in 1480 aufgezeichnet wurde. In Anbetracht der Qualität des Textes ist vor allem die sorgfältige Übersetzung der Briefe an Rokycana wertvoll, obwohl auch die Exzerpte aus dem Netz des Glaubens und die Abschrift des Verhörs von Glatz wertvolle Verzeichnisse der sonst wenig überlieferten Texte darstellen. Über den Schreiber der Handschrift 72 und Autor der Glossen in der Handschrift 302 kann man auf Grund von indirekten Angaben sagen, dass er katholisch, am ehesten Theologe und

wohl Ausländer war, wenn er die ursprünglich tschechischen Texte in lateinischer Übersetzung benutzte. Da die ganze Sammlung der Texte die betreffende Person mit Geschichte und Lehre der Brüdergemeinde ausführlich bekannt machte, soll sie ihr Grundmaterial für Polemik gegen sie geliefert haben. Ihre Identität kennen wir bisher nicht, obwohl sogar mehrere Namen sich zur Prüfung anbieten. Vorläufig wurde der Inquisitor Heinrich Institoris ausgeschlossen, dessen Autograph der Schrift des gesuchten Schreibers nicht entspricht.

Stanislav Petr – Irena Zachová

The land and duties register of the Augustinian Eremites Convent in Pivoň in the Biblioteca Angelica in Rome

This article analyses in detail a land register dating from the year 1733 (Sg. 1976) which was found recently in Rome, focusing on its contents and on the wider context of the contents. The manuscript brings furthermore a history of the convent in prose and in vers the translation of which constitutes a part of the article.

Das „Urbar“ des Augustiner-Eremitenklosters in Pivoň in der Biblioteca Angelica in Rom

Der Aufsatz charakterisiert kurz die handschriftlichen *Bohemica* der Biblioteca Angelica beim Augustiner-Eremitenkloster in Rom; spezielle Aufmerksamkeit wird dann der Handschrift 1197, einem aus dem Jahre 1733 stammenden *Urbarium fundi conventus Stockensis*, d. h. des Augustiner-Eremitenklosters in Pivoň (Stockau), gewidmet. Das Urbar oder präziser Kataster ist 2009 zum erstenmal von einem Forscher studiert worden. Der Kodex beinhaltet eine lateinisch geschriebene Geschichte des Klosters von seiner angeblichen Gründung durch Fürst Břetislav nach seinem Sieg über König Heinrich III. im Jahre 1040 bis zu den dreissiger Jahren des 18. Jahrhunderts, wo Pivoň auf dem Gipfel der Macht stand, weiter eine deutsche Beschreibung der Grenzen der Klosterherrschaften und ein deutsches Grundstücksverzeichnis. Im Artikel wird das Urbar kodikologisch und inhaltlich ausführlich beschrieben, es wird sein wahrscheinlicher Weg nach Rom skizziert und seine drei lateinischen Gedichte übersetzt und kommentiert. Eine komplette Edition dieser Quelle für die Erkenntnis der Geschichte von Pivoň ist zu erwarten.

Alena Hadravová

To the medieval reception of Greek myths about the origin of constellations (Treatise about the order of fixed stars in the manuscript XXVI A 3 Prague National Library)

The contribution deals with the *Tractatus de ordine stellarum fixarum* (Prague, National Library, XXVI A 3, c. 1405, fol. 1r–48r). Chosen parts of this text containing ancient star myths are edited here, translated into Czech and compared with Hyginus' treatise *De astronomia* for the first time.

Zur mittelalterlichen Rezeption der griechischen Mythen über die Entstehung der Gestirne (Traktat über die Ordnung der Fixsterne in der Handschrift Prag Nationalbibliothek XXVI A 3)

Die Handschrift Prag NB XXVI A, datiert auf etwa 1405, enthält auf Fol. 1r-48r den *Tractatus de ordine stellarum fixarum*, vgl. seine on-line Version auf <http://www.memoria.cz>. Der Traktat bringt eine komplexe Beschreibung der meisten der 48 traditionellen ptolemäischen Gestirne des Nordhimmels: er führt sowie Mythen über die Entstehung der Gestirne an, als auch das System der Ordnung der Hauptsterne im gegebenen Gestirn, er berücksichtigt die Aus- und Niedergänge der Sterne in Beziehung zu den Tierkreiszeichen und zu einzelnen Tagen des Jahres, aber auch zur astrologischen Wirkung der Sterne auf Natur und Schicksal des Menschen. Die Handschrift enthält fein kolorierte ganzseitige Zeichnungen von personifizierten Sternbildern. Der Text erschien nie im Druck. Im Beitrag bringen wir eine Abschrift und informative Übersetzung von ausgewählten Passagen des Prager Textes, die griechische Mythen über die Entstehung der Gestirne erzählen. Der Schreiber verstümmelte oft aus Unkenntnis des tradierten Stoffes den Text. Seinen Sinn versteht man erst durch Vergleich mit analogem Text der Astronomie von Hygin, bzw. mit Pseudo-Hygins Werk *Fabulae*. Hygin war wohl eine der Quellen des in der Handschrift aufgeschriebenen Textes, da z. B. der Mythos über die Entstehung des Gestirns des Hasen aus der Antike nur eben in Hygins *Astronomie* belegt ist und seine zweite Nacherzählung wir erst aus der Handschrift XXVI A 3, Fol. 40r kennen. – Eine andere Abschrift des Traktats befindet sich auch in der Handschrift Kraków, Bibl. Jagiellon. Sg. 1967, SS. 124-131, 15. Jhd.

Dominik Budský

Processus iudiciarius secundum stilum Pragensem Nicolaus Puchník (Analysis of the preserved manuscripts)

The author of this article speaks on the topic canon procedural law in Prague at the turn of 14th and 15th century. There is tractate *Processus iudiciarius secundum stilum Pragensem* written by general vicar of Prague archbishop Nicolaus Puchník in the 2nd half of the 80's of 14th century. The main purpose of the article is paleographical, codicological and contentual analysis of all preserved manuscripts (13 pieces) of *Processus* and make filiation diagram. High concern is focused on differences in personal and geographical names in manuscripts which are very important for providing origin and filiation analysis. All these names and dates are highlighted because the author considers them to be very important for provenance fixing. There are presented two filiation diagrams. The article is attached by two charts: first with chronological order of all manuscripts and second very large and comprehensive chart with contentual analysis and all varieties described. At the end of the article the author makes a decision in order to provide basic manuscript for planned edition of *Processus*.

Processus iudiciarius secundum stilum Pragensem Mikuláše Puchníka (Analyse der überlieferten Handschriften)

Der Aufsatz, der Bestandteil des vom Autor an der Katholischen Theologischen Fakultät in Prag erarbeiteten Doktorprojekts ist, bringt erste Teilergebnisse der Forschung. Es wird eine Analyse aller 13 überlieferten Handschriften des Werkes von Mikuláš Puchník *Processus iudiciarius secundum stilum Pragensem* durchgeführt. Die Analyse zielt auf die Zwecke der vorzubereitenden Edition des ganzen Werkes hin.

Nach kurzer Einleitung und einem Umriss der Bedeutung des Werkes und der Person des Autors Mikuláš Puchník werden alle Handschriften in chronologischer Reihenfolge beschrieben und analysiert. Es wird die Schrift analysiert, eine spezielle Aufmerksamkeit wird den Textvarianten in Datierungen und Personen- und Ortsnamen gewidmet. Der Autor hält diese Angaben für wichtig für die Feststellung der Provenienz und Filiation der einzelnen Handschriften und führt einige mögliche Hypothesen in Anbetracht der Bedeutung dieser Namen an. Im weiteren Teil des Aufsatzes befindet sich eine Tafel mit chronologischer Reihenfolge der Handschriften und zwei Filiationsdiagramme. Der Autor teilt die überlieferten Handschriften der Textüberlieferung nach in zwei ungleich grosse Gruppen und zum Schluss bestimmt er zwei Grundhandschriften, die für die vorzubereitende Edition massgebend sind.

Pavel Brodský

To the meaning of drôleries in medieval manuscripts

In the culminating and late middle ages funny scenes, the so called drôleries, appear in the borders of illuminated manuscripts. Their problems are not explained completely; they seem to contain hidden spiritual meanings. Besides singing birds, which are symbols of the unearthly sphere, figures appear most often who were taken as negative in middle-ages – owls, apes, beasts of prey, dragons, and clowns. The figures of antique mythology were perceived as negative too; the cults connected with them were perceived as demoniacism by the Christian society. Drôleries are usually placed in borders which are decorated with an acanth. The acanth in time became a symbol of victory over death. It can be also interpreted as Christ's crown of thorns. In this way the spirit of medieval symbolism indicated that negative forces are driven to the margin and defeated by Christ's victim.

Hana Pátková

How to sin by writing

Canonic law of the late middle ages considered the participation of the clerics in killing rather strictly. The Lateran Council 1215 established that a cleric was neither allowed to issue or declare a sentence of death nor to draft or write papers in connection with it. The edition of the Apostolic Penitentiary Supplications Registers enables people to judge the situation in Bohemia in the period from the 1430's to the end of the same century. In the examined period a very specific case of „complicity in killing“ appeared four times – a phenomenon connected with reading and writing knowledge peculiar to clerics. They read written orders and wrote for the needs of fighting sides. The argumentation is similar in all cases. The matter was always activity on command, resulting moreover from the specific condition of the person in question (the only literate, servant). He never participated in the fight actually. With regard to the volume of analogous scribe activity which can be supposed in the period in question, these four cases were certainly just a small fragment of the actual participation of clerics. The situation in Bohemia is doubtlessly specific because of the fact that ultraquist disciples and clerics who wrote in the hussite services of course didn't appeal to the Penitentiary. Nevertheless it must be supposed that the Penitentiary solved similar cases even in the Czech catholic environment only exceptionally.

Jindřich Marek

The work of John Wyclif in the manuscripts of the Wrocław University Library

This contribution deals with the manuscripts of the Wrocław University Library, in which works by the English reformer John Wyclif († 1384) are recorded. It shows that besides one known manuscript dating from the second half of the 15th century, Sg. IV F 7, and containing the work *De universalibus*, there are two copies of Wyclif's letter to the pope Urban VI (in the manuscripts dating from the first half of the 15th century, Sg. I F 594 and I F 707), and that in the former of the manuscripts mentioned a text dealing with the preparation for taking the Eucharist is recorded too, which otherwise survives in two Viennese manuscripts and is an item of the list of Wyclif's works regarded as *dubium*. Moreover, the article mentions two Wyclifian *spuria* (Sg. I F 733 and I F 570). All these copies came into being as marginalia of the reception of Wyclif's work in Bohemia.

Marta Hradilová

The Breviloquium of St. Bonaventura of Bagnoregio in Czech manuscripts

This article deals with the manuscripts of Bonaventura's *Breviloquium* held in Czech manuscript collections. The author compares data available from the list of these manuscripts in *Opera omnia V* (Quaracchi-Florentia 1891) with data from catalogues of individual manuscript collections to make the number of the manuscripts preserved in our libraries more accurate. He recommends the manuscripts themselves should be dealt with to obtain more precise data.

Marta Vaculínová

Alba amicorum Pavla z Jizbice

This article informs about an *album amicorum* of Pavel of Jizbice which is bound into an old edition in the holdings of the National Library of the Czech Republic in Prague and has been found recently. The humanistic poet Pavel of Jizbice used it at the time of his studies in Annaberg. The album contains first of all records by his fellow-students. Latin and Greek of their records which are transliterated in the article is directly proportional to the erudition level of those days.

Marie Tošnerová

The Chronicle of the Kadaň Town in the context of the historiography before the White Mountain

The Franciscan Library at St. Mary of the Snow in Prague holds a manuscript of a Kadaň Town Chronicle not quoted by special literature till now. The manuscript dates from the end of the 16th century and describes the history of the town from its origin in the year 829 – this part was overtaken from the Chronicle by Václav Hájek of Libočany – until the days of its author, till the year 1599.

Josef Hejnic

To the book culture of Pilsen

After a historic introduction the author deals with the manuscript of the Museum of Western Bohemia in Pilsen (5 MA 11). The manuscript entitled „Inventarium Bibliothecae Archidiaconatus Plsnensis“ came into being at the Pilsen archdean Jan Václav Emerich's instance. Emerich wrote the book in part (ff. 51r, 54v) himself and in part (ff. 52r-54v) got an unknown scribe (X) to do so. Should an edition of the book be prepared, the complete text by the scribe (X) on ff. 52r-54v will be decisive. This scribe wrote – maybe by mistake – Emerich's text from fol. 51r on folio 53r again.

Pavel Brodský

Illuminated manuscripts in the Municipal Library in Bautzen

The Municipal Library in Bautzen houses a lot of Czech manuscripts which are dealt with by special literature, but the illuminations of which are known very scarcely. The decoration of the collection of work by Jan Hus (Ms. fol. 51) can be narrowed to the middle of the 15th century; the present date of 1412 is based on an entry in fol. 137v and is untenable because it is the text, not the decoration which came into existence in this year. The depictions – the figural and the heraldic ones – were added to the manuscripts supplementally; it is probably a picture of Jan Hus mounting the pulpit and a coat of arms of a member of the Hroznata family, maybe of the Kladruby abbot Bušek of Vrtba or of the front warrior of the Catholic Side, Burian of Gutštejn. The collection of theological-juridical texts (Ms. fol. 56) contains moreover yearly records; only one text item (Řeči besední) can be attributed to Tomáš Štítný of Štítné. The decoration of the codex is limited only to one figural illumination and one ornamental initial. Its style is quite advanced; it can most likely be dated to the 1470s.